



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52944

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

point sur l'historiographie. Signalons une lacune: les travaux du centre de recherches d'Innsbruck dirigé par H. Reinalter ne sont pas mentionnés dans le chapitre sur les Jacobins de Vienne où W. Grab se contente de citer Wangermann. Quant à la bibliographie, l'auteur dit bien qu'elle n'est pas exhaustive, mais nous regrettons tout de même qu'il connaisse si mal les travaux des Français. Seuls J. Droz, R. Jaquel et A. Ruiz sont cités et W. Grab semble ignorer les travaux d'A. Chuquet, J. Dresch, J. Jaurès, F. G. Dreyfus, R. Dufraisse, F. Godechot ainsi que des germanistes français P. Bertaux, L. Calvié, J. Delinière, J. Mondot, P. A. Bois, H. Boulay et M. Gilli. Malgré les réserves émises, on peut dire que cet ouvrage qui reprend à la lumière des recherches nouvelles la problématique désormais mieux connue du jacobinisme allemand, représente un excellent instrument de travail et invite à de nouvelles découvertes. Ajoutons que le livre est très beau et le texte agrémenté d'illustrations bien choisies.

Marita GILLI, Besançon

Reformen im rheinbündischen Deutschland. Hg. von Eberhard WEIS unter Mitarbeit von Elisabeth MÜLLER-LUCKNER, München (Oldenbourg) 1984, XVI-310 S. (Schriften des Historischen Kollegs, 4).

Das Forschungsinteresse an den Reformansätzen und Neuerungen im rheinbündischen Deutschland hält unvermindert an. Das ist auf der einen Seite begrüßenswert und andererseits durch die neue Optik in der Einschätzung des Reformwerks begründet. Der hier zu besprechende Tagungsband vereinigt 19 Beiträge (einschließlich der informativen Einleitung des Hg.) eines im Frühjahr 1982 in München abgehaltenen Kolloquiums des Historischen Kollegs.

Unter der sachkundigen Leitung von E. WEIS, einem der besten Kenner dieser Thematik, wurden ausschließlich aktuelle Untersuchungen von anerkannten Fachleuten vorgetragen und diskutiert. Die einzelnen Referate berücksichtigen ein weitgespanntes Themenfeld. Neben wirtschafts- und finanzpolitischen Aspekten (R. DUFRAISSE, H.-P. ULLMANN) werden die sozialen und ökonomischen Auswirkungen der Säkularisation (M. MÜLLER, D. STUTZER) ebenso erfaßt wie mentalitätsgeschichtliche Studien zu Bayern um 1800 vorgelegt (W. K. BLESSING). Überhaupt wird Bayern zusammen mit der Adelsproblematik nach Auflösung des Alten Reiches schwerpunktmäßig behandelt. K. MÖCKL beleuchtet Hintergründe, Absichten und Tragweite der bayerischen Verfassung von 1808. Drei weitere Beiträge präsentieren Ergebnisse und Probleme der Bauernbefreiung (P. FRIED), sowie zur Verwaltungs- und Medizingeschichte in Bayern (W. VOLKERT, Chr. PROBST). Von besonderem Interesse, und das belegen die ebenfalls abgedruckten kontrovers geführten Diskussionsbeiträge, sind die Untersuchungen über den deutschen Adel im Übergang zur Moderne. Am Beispiel der Reichsritterschaft macht Chr. DIPPER deutlich, wie diese verhältnismäßig kleine Adelsgruppe (ca. 350 Familien) durch Verweis auf ihre verfassungspolitische Sonderstellung mit einer »Mischung aus Defensive, Anpassungsbereitschaft und Geschick« (S. 72) ums politische Überleben kämpft. Allerdings sind Zweifel an seiner These vom angeblich geschlossenen Korpsgeist und an der verwaltungsmäßigen »Brauchbarkeit« dieses von Sonderinteressen geleiteten und weitgehend in restaurativen Denkmustern befangenen Standes angebracht. Den starken Rückhalt, den die Reichsritterschaft zweifelsohne bei der Reichskirche fand, und ihr Engagement in der Militär- und Behördenorganisation belegen weit eher ein finanzielles und soziales Versorgungsdenken, zumal sich ihre Wirtschaftskraft weder auf ausgedehnten Bodenbesitz noch auf anderweitige Renteneinnahmen stützen konnte. W. DEMEL geht auf die Neuerungen und strukturellen Veränderungen des bayerischen Adels ein, die sich aus der Adelsmatrikel von 1808 ergaben. Der Entzug der Patrimonialgerichtsbarkeit, die Aufhebung der Fideikomnisse und die Verkündung der bayerischen Verfassung bedingten eine Adelsre-

form. Montgelaß' Konzept einer finanziellen Sicherstellung der bayerischen Aristokratie lief auf eine Zweiteilung im Sinne eines Dienstadels und eines Dekorationsadels nach französischem Vorbild hinaus. Gemäß seiner Zielsetzung war eine Verschmelzung von bürgerlichen und adligen Eliten intendiert. E. FEHRENBACH fragt nach den Gründen für das Scheitern der Adelsrestauration in Baden. In Analogie zur französischen »Bauernrevolution« von 1789 stellt sie fest, daß Bauernunruhen bezeichnenderweise in bereits modernisierten Gebieten ausbrachen und nicht in sozialpatriarchalischen Standesherrschaften. Die Referate von W. VON HIPPEL und B. WUNDER belegen sehr anschaulich das für die Rheinbundzeit typische Nebeneinander von politisch-administrativer Modernität und agrarischer Traditionalität. Während sich im Gegensatz zu Preußen in den deutschen Mittelstaaten kaum Veränderungen im agrarischen Bereich bemerkbar machten (v. Hippel geht explizit auf die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen der Agrarreformen in Baden und Württemberg ein), war der Reform der Beamtenschaft in den Rheinbundstaaten (B. Wunder) ein durchschlagender Erfolg beschieden. Die Unabsetzbarkeit der Beamten und der Rechtsanspruch auf staatliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung garantieren die materielle Sicherstellung der Beamten und verbanden staatliche mit bürgerlich-adligen Interessen. Zum Schluß des Tagungsbandes referiert H. BERDING über die Judenemanzipation im Rheinland und betont R. VIERHAUS die Kontinuitäten innerhalb einer langen Reformära, beginnend mit der Reform Maria Theresias 1749 in Österreich bis zur Rheinbundzeit.

Als Ergebnis liegt somit ein bemerkenswert ertragreicher Sammelband vor, der sowohl bereits bekannte Resultate zusammenfaßt als auch neue Fragen aufwirft und ein differenziertes Problembewußtsein vermittelt. Dabei ist es keineswegs von Nachteil, daß sich die einzelnen Beiträge mehrheitlich mit der Reformpolitik in den süddeutschen Rheinbundstaaten beschäftigen. Für den Leser wirkt sich die regionale Beschränkung eher positiv aus, zumal sich die drei großen Flächenstaaten in ihrer politischen Potenz und in ihren Reformmöglichkeiten z. T. erheblich von den übrigen »kleineren« unterscheiden.

Erich PELZER, Freiburg i. Brsg.

Rudolf VON THADDEN, *La Prusse en question. Histoire d'un Etat perdu. Essai traduit de l'allemand par Hélène CUSA et Patrick CHARBONNEAU, préface de François FURET, Paris (Herbert Nyssen) 1985, 168 p.*

Dans l'étude des constructions politiques disparues, la Prusse bénéficie, depuis quelques années, d'une attention toute particulière: une grande exposition à Berlin en 1981, de nombreuses manifestations en 1986, pour célébrer le 200^e anniversaire de la mort de Frédéric le Grand et, surtout, une abondante production historique, avant tout dans les deux Allemagnes dont chacune englobe des territoires qui furent prussiens et revendique, aujourd'hui, sa part, pas nécessairement la même, de l'héritage. Il n'y a plus de Prusse depuis que les Alliés en ont prononcé la dissolution en 1947 et pourtant elle survit dans les mémoires. On a surtout retenu le caractère militaire, discipliné, soumis à l'*Obrigkeit*, d'un Etat dont la perversion inéluctable devait être le national-socialisme. Il faut dire que la manière dont les Alliés eux-mêmes ont, sur le moment, présenté leur initiative, a contribué fortement à ancrer ce stéréotype dans la conscience collective¹.

Aujourd'hui, nombre d'historiens des deux Allemagnes, répondant, peut-être inconsciemment, à un vœu exprimé le 8 avril 1947 par Otto Braun, président du dernier gouvernement constitutionnel prussien, destitué en 1932 par von Papen, »faire en sorte que la Prusse soit

1 Précisons qu'il y eut quand même des voix pour dire que par-delà le national-socialisme, la mesure visait les deux bases de l'impérialisme allemand: la grande propriété foncière et l'industrie lourde prussiennes.